

# Ernst Jandl, *ssso*

***Stichworte: Reduktion / Sprachklischees / «manipulierte Sprache»***

«In der jüngeren Produktion, nach “Laut und Luise“, reizt oft die Möglichkeit äusserster Kürze, wie in dem monolithischen

## **spruch mit kurzem o**

**SSSO**

Stellvertretend für den Satz “das wärs“ oder “das hätten wir geschafft“, ist das Wort «ssso» ein Klischee aus der Alltagssprache. Durch den Titel wird es seiner trivialen Funktion enthoben und zum poetischen Objekt erklärt: ein Beispiel für die Melioration von Sprache durch Dichtung.»

(aus: Ernst Jandl, *Gesammelte Werke*, Bd. 3, S. 473 f.)

## ***Zwei Arten von Gedichten***

«Ich arbeite an zwei Arten von Gedichten: 1. in einem weiten Sinne gesellschaftskritischen in komprimierter Alltagssprache; 2. in einem weiten Sinne sprachkritischen in manipulierter Sprache, wobei die Manipulation innerhalb des Gedichts systematisch erfolgt, das System von Gedicht zu Gedicht jedoch wechselt.

Sprachkritik bedeutet für mich einerseits die Blossstellung von Sprache als einem – in Grenzen – beliebig brauchbaren Material, andererseits die Blossstellung von sprachlichen Indizien für bestimmte Denk- und Handlungsweisen. Sprache als Material stellt eine Unzahl kleiner Objekte zur Verfügung, die sich bewegen, formen, reihen, verbiegen, zerlegen, miteinander verzahnen lassen, und die, was die Willkür des Gedichtemachers blossstellt oder ihr Grenzen setzt, überdies Zeichen sind, innerhalb der Sprache aufeinander zeigend und aus der Sprache heraus auf die Gegenstände ausserhalb.

Gegenüber Gedichten ohne bestimmbare Thematik, deren Expressivität sie jedoch identifizierbar und interpretierbar macht, stehen solche in der Überzahl, die bestimmte Themen anpeilen oder aussprechen: Situationen, Beziehungen, Vorgänge, aufgegriffen in bestimmter Absicht aus der Vielfalt der mit den Sinnen und ihren Verlängerungen fassbaren Welt.

[...]

Einzudringen in das Bewusstsein des Gedichtkonsumenten und darin festsitzende übernommene Vorstellungen von Werten zu lockern und ihren Abgang zu beschleunigen, [...] ist, lässt man Lustgewinn durch Gedichtproduktion als privat ausser acht, ihr Zweck.»  
(a.a.O., S. 479)